© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selbe zoogeographische Unklarheit, wie bei miegi. Exemplare aus dem Kentei kenne ich nicht. Dagegen besitze ich 5 ♂♂ 1 ♀ aus der Umgebung von Irkutsk, welche sehr wahrscheinlich als Form der Niederung an virgaureola der östl. Gebirge angeschlossen werden dürfen. Der ♂ ist stets heller, grösser und zeigt spitzere Vfl als schwedische virgaureae. Die Unterseite viel dunkler, reicher an orangefarbenem Anflug, aber ärmer an weissen Flecken. Staudingers Diagnose besagt, dass virgaureola zwischen deutschen und hochnordischen Stücken stehe und einen markanteren schwarzen Saum als germanische Individuen besitze. Das ist vollkommen richtig. Vom ♀ erwähnt Staudinger nur, dass es unten dunkler sei, der prächtigste Trennungscharckter besteht aber auf der Oberseite mit ihrem so ausgedehnten Randsaum der Vfl, dass er sogar die robusten Submarginalpunktflecken bereits zu absorbieren beginnt. Im Gegensatz zu alexandrae ist die Basis der Vfl völlig nackt und zeichnungslos, sodass ein bei keiner anderen Rasse zu beobachtender Kontrast zwischen den zeichnungsarmen, im Mittelfeld sehr hellen Vfl und den wie bei alexandrae geschwärzten Hfl entsteht. Virgaureola ist zudem bedeutend kleiner als die uralensisch-siebenbürgische Formengemeinschaft.

Vorkommen: Kentei (Staudinger) Baikalsee (Koll. Fruhstorfer) Ost-Sibirien, Mongolei, Altai, (Stgr.)

Altes und Neues über Erebien.

Von H. Fruhstorfer, Genf.

Zu den von den Liebhabern am meisten verachteten Tagfaltern zählt unstreitig die „gemeine“ E. medusa, die erste Erebia, welche im Flach- und Hügelland Mittel-Europas im Nachfrühling die grosse Lepidopteren-Flugzeit einleitet. Forschen wir aber genauer nach, so stellt sich heraus, dass sich keiner der früheren Autoren und Katalogschreiber über die wahre Heimat der nomenklatorischen Type unterrichtet hat und dass namentlich über die deutschen Rassen noch völliges Dunkel herrscht.

Der Entdecker der Art ist Denis, welcher sie 1776 im Wiener Verzeichnis p. 167 mit dem charakteristischen und zutreffenden Namen „Blutgrasfalter“ vorführte, als Autor gilt Fabricius, der sich 1787 gerechterweise ausdrücklich auf Denis bezieht, aber zugleich den ersten Fehler in die Literatur einführt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nach Butler, Kat. Fabr. Lep. 1869 p. 25 erwähnt nämlich Fabricius „Austria punica“ als Heimat des Falters. Ein „Austria punica“ kennt jedoch die Geschichte nicht. Mit den punischen Kriegen oder mit „Punica“, dem Granatapfelbaum, hat die Heimat der medusa keinerlei Beziehungen. Fabricius konnte somit nur „Pannonia“ gemeint haben, jene grosse römische Provinz, welche sich zwischen Norcium und Dacien ausbreitete, zu deren Machtbezirk das heutige Wien und somit die erstbekannte Heimat unseres Falters gehörten.

E. medusa stammt, wie wir dies aus dem Wiener Verzeichnis erfahren, aus der Umgebung von Wien und somit sind nur dortige Stücke als typisch zu betrachten. Aber schon in Pannonien, dem heutigen Nieder-Oesterreich, haben wir nicht weit zu gehen, um einer anderen Rasse zu begegnen, denn am Schneeberg verschwindet medusa, das Kind der Ebene, um einer montanen Form, einem Uebergang zu E. hippomedusa O. Platz zu machen. Aber selbst wenn wir im Donautal bleiben und nur bis Krems und Melk stromaufwärts blicken, finden wir eine weitere prächtige Rasse, welche analog dem Parnassius cetius schon längst einen Namen führen würde, wenn eine Erebia ein Parnassier wäre.

Donauabwärts hält sich medusa ziemlich unverändert bis Budapest. Erst im Banat und sonst im südlichen Ungarn ändert medusa ihre Tracht, um sich bei Mehadia am Domoklet zur herrlichen E. psodea Hb. umzubilden. Im südlichen Mähren wird medusa sehr unruhig. Der dortige Haupttyp bleibt zwar den Wiener Traditionen treu, viele Exemplare bilden aber dagegen einen entschiedenen Uebergang zu psodea. In der Bukowina und wohl auch sonst in den transsilvanischen Alpen begegnen wir einem Anklang zur pannonisch-montanen Rasse, nämlich der procopiani Horm., welche mir in Natur unbekannt ist.

Die bulgarische Rasse, welche der Staudinger-Katalog und Eiffinger-Seitz noch zu psodea rechnen, verdient aber sicher bereits einen Namen als **euphrasia** subsp. nova. Die Ozellen erreichen bei ihr nicht die vollendete Entwickelung der psodea, wenngleich sie äusserst ansehnlich bleiben und jene von medusa medusa in der Grösse übertreffen, und vollends der gelbe Ozellenvorhof zeigt weder die Ausdehnung noch das helle herrliche Gelb der mehadischen psodea.

Auch auf der Unterseite beider Flügel bleibt die Ozellenperipherie weit dunkler rotbraun als bei südungarischen psodea.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vorkommen: Bulgarien, Rila und Rhodope, 6 ♂♂ 1 ♀, Monte Maggiore, Istrien, 2 ♀♀, Borshom, Kaukasus, 2 ♂♂ 1 ♀ Sammlung Fruhstorfer. Eine grosse Serie ♂ ♀ aus Bulgarien in der Sammlung von Leonhard.

In Bosnien begegnen wir einer Diminutivrasse, **narona** subsp. nova, die sich ihrerseits sofort wieder in zwei Niveauformen scheiden lässt, jene der Niederung mit relativ reich gelb umringelten Augen (Trebevic) und die von mir als Namenstype hier eingeführte Höhenbewohnerin vom Maklenpass und Koricna, die sich von hippomedusa aber immer noch durch grössere Ozellen und namentlich fahler und breiter ausgeflossene gelbbraune Flecken beider Flügel differenziert.

Die Unterseite der ♀♀ erscheint viel heller grau als bei hippomedusa.

Vorkommen: Bosnien, Maklenpass, Koricna, Anfang Juni (7 ♂♂ 4 ♂♂ Sammlung Fruhstorfer.) Eine grosse Serie in der Sammlung von Leonhard. Trebevic 3 ♂♂. Herzegowinische Exemplare werden sich vermutlich mehr den bulgarischen euphrasia nähern, denn in der Regel übertreffen alle herzegowinischen Formen die bosnischen Schwesterrassen im Habitus.

Auf deutschem Boden entwickeln sich aus dem medusa-Stamm drei bis vier Rassen. Wir treffen nämlich in Germanien:

a. eine grosse Ortsform im Rheintal.
b. eine habituell kleinere am oberen Donaulauf.
c. eine montane Form im Schwarzwald, den Vogesen.
d. eine hochalpine im Allgäu.

Die medusa der Donau- und Rheinniederung schliessen sich im allgemeinen eng an die medea der Wachau an und es kommen Individuen vor, die durch luxuriante gelbrote Fleckung E. medusa psodea vortäuschen. Bei dieser Sachlage ist sehr verständlich, dass ältere Beobachter wirkliche „psodea“ im Grossherzogtum Baden oder, wie Eiffinger-Seitz skeptisch sagen, „angeblich auch als Aberration vereinzelt in Mittel-Europa“ auftreten lassen. Es handelt sich aber durchaus nicht um zufällige Aberrationen, sondern um die Vertreter einer durchaus prägnanten, vollausgebildeten Territorialrasse, für welche ich den Namen **brigobanna** subsp. nova einführe. (Brigobanna ein Ort an der Donau, ehe diese nach Vindelizien übertritt.)

♂♂ kleiner als medusa aus der Umgebung von Wien, Budapest und aus dem südlichen Mähren, die Rotfleckung der Vfl. nicht bindenartig vereinigt wie bei medusa aus der Wachau, sondern überwiegend in isolierte Makeln aufgelöst und dadurch mehr an grossfleckige hippomedusa gemahnend.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

♀ viel näher der psodea als die bosnischen, bulgarischen und Wachauer Exemplare, aber die Ozellenkerne und der Vorhof der Augenflecken erreichen weder die Grösse noch (namentlich unterseits) die Ausdehnung oder die helle Färbung der psodea. Es treten aber sehr häufig Verbreiterungen der gelbroten Binden bis zur Vfl.-Zelle ein, so dass bei derlei extravaganten Individuen selbst die prägnanteste psodea-Färbung noch überboten wird.

Vorkommen: Umgebung von Ulm 22 ♂♂ 8 ♀♀. (Sammlung Fruhstorfer). Wiesbaden, Koblenz, Kassel, Lothringen, München 10 ♂♂, 5 ♀♀, einem grösseren Typus angehörend.

meisneri subsp. nova ist die dritte deutsche Form oder besser gesagt die verdunkelte montane Abweichung der farbenprächtigeren brigobanna der Donauniederung und des Rheintales. Die Rasse ist nicht auf deutschen Boden beschränkt, sondern folgt dem Höhenzug des Jura bis in die Nähe von Genf und vermutlich darüber hinaus. Eine Diagnose lieferte bereits Meisner, der berühmte Verfasser des ersten wissenschaftlichen Verzeichnisses der Schmetterlinge der Schweiz, in dem er dort (Naturwissenschaftlicher Anzeiger 1818 p. 78) sagt: „Ob der Schmetterling, den wir auf den höchsten Punkten des Jura, z. B. auf dem Weissenstein oberhalb Solothurn im Juni häufig antreffen, wirklich medusa der Autoren sei, ist noch nicht ausgemacht. Er ist immer kleiner als medusa und hat viel ähnliches mit psodea, besonders sehr vollkommene ♀♀. Doch finden sich auch von dieser abweichende Charaktere, so die zerstückelte Binde, die etwas kleineren Pupillen usw.

Zu dieser Beschreibung Meisners hat Ochsenheimer im vierten Jahrgang des von Meisner redigierten Anzeigers No. 12 p. 15 folgende Bemerkung einrücken lassen: „Die hier beschriebene kleinere „Art“ habe ich vor 2 Jahren aus Steiermark erhalten, sie ist offenbar „eigene Art“ und von mir hippomedusa benannt.

Vorkommen: Schwarzwald, Titisee 28. Juni (Hauptmann Schmidt leg.) Jura bei Neuenstadt (Fruhstorfer).

subalpina Gumppbg. 1888. Die am schärfsten umgrenzte Rasse deutschen Gebiets und ziemlich sicher die überhaupt am weitesten vom Typus der Donauebene abweichende Form; es bedurfte der herkömmlichen Willkür und Nichtachtung vor dem Schaffen anderer Zeitgenossen (welche das Wirken Staudingers charakterisierte) dass Staudinger auch diese prächtige Rasse als Synonym vergewaltigte und mit hippomedusa zusammenwarf. Ozellen der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vfl. der ♂♂ viel grösser als bei hippomedusa von Steiermark, der rotgelbe Ozellenvorhof namentlich der ♀♀ ausgedehnter. Unterseite der Hfl. der ♀♀ zudem breiter grauviolett umrandet, wie es in solcher Schönheit keine der übrigen medusa-Ortsformen aufweisen kann.

Vorkommen: Allgäu, Oberstdorf, Juni, (Osthelder leg.) 7 ♂♂ 5 ♀♀ Samml. Fruhstorfer. Voralberg 2 ♂♂.

Letztere sind bedeutend grösser als Allgäuer Individuen und vermutlich aus tiefer gelegenem Fundort stammend.

Wir kommen nun zu den interessanten und in ihrer Gesamtheit noch nie gewürdigten Rassen der Schweiz, wo sich, wie üblich, auf kleinstem Raum die heterogensten Formen vereinigt finden. Leider ist nur ein ganz kleiner Teil der Schweiz auf die medusa-Formen hin durchforscht, weil die Falter ja schon längst verflogen sind, wenn die Feriensammler die üblichen Modeorte abzusuchen beginnen. Ich bin somit fast ausschliesslich auf das von mir persönlich aufgebrachte Material angewiesen. Eine äusserst klare Darlegung über die schweizer medusa gab übrigens Meyer-Dür, dem allerdings wie selbst noch Vorbrodt, die südlichen Rassen unbekannt blieben. Indessen ist es Meyer-Dür zu danken, dass er die von Meisner beschriebene und von Ochsenheimer „benennete" sogenannte Art hippomedusa auf ihren wahren Wert zurückführte, nämlich zur montanen medusa-Form des Jura-Höhenzuges. Es sei mir deshalb gestattet, folgende Aufstellung der schweizer medusa-Formen zu geben.

E. medusa meisneri Fruhst.

E. medusa Meisner 1818 p. 78. Jura „eigene Art."

E. hippomedusa O. in Meisners Nat. Anz. 1 v. 1822? No. 12 p. 15. Steiermark, Jura.

E. medusa Meyer-Dür 1851 p. 163, keine Art, wohl aber montane Form. Frisch um den 12.—20. Juni auf dem Kamme und an den höchsten Grasabhängen des Jura, am Weissenstein bei 3700—3900' in wahrhaft zahlloser Menge. Lauterbrunnental bei Wengen 3900'. Glarus oberste Fluggrenze bei 6000'.

E. medusa hippomedusa Frey. 1880 p. 38. Basel, Liestal, Bechburg, Nairs und Gürgaletsch in Graubünden.

E. medusa var. hippomedusa Wheel. 1903 p. 130. Tarasp.

E. medusa var. psodea Wheel. p. 131. Pontarlier.

Meyer-Dür wiederholte die Angaben Meisners wie auch jene von Ochsenheimer und bringt dann die erste vollständige Be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schreibung von drei in der Schweiz auftretenden Rassen. Ich selbst habe meisneri im Jura im Jahre 1906 Anfang Juni oberhalb Neuveville in sehr mässiger Anzahl gesammelt und fand später ähnliche Exemplare auf der Faucille und am Salève bei Genf, so dast meisneri als Jurabewohner vom Schwarzwald bis zum Rhônedurchbruch betrachtet werden kann. Vermutlich gehören auch medusa der Vogesen zu dieser Rasse.

Dagegen gelten einige von Frey zuerst aufgeführten Fundorte, wie Basel, Liestal, Bechburg viel wahrscheinlicher für die nächstfolgende Rasse des Flachlandes, und die Graubündener medusa dürften vollends einer besonderen alpinen Form angehören.

E. medusa **charila** subsp. nova.

E. medusa M. D. 1851 p. 165. Auf allen lichten Waldwiesen von Mitte Mai an bis um den 20. Juni gemein.

E. medusa Frey 1880 p. 38. Wohl überall in der Ebene und dem Hügellande im Mai und Juni, bald seltener, bald häufiger.

E. medusa Wheel. Butt. Switz. 1903 p. 130. Gemeiner im Norden als in der Südschweiz, selten auf bedeutender Höhe, häufig nur im niederen Lande. Bei Caux einmal häufig.

E. medusa Cat. Lep. Genève. 1910 vom 13. Mai bis 26. Juni, häufig im Tale von Versoix.

E. medusa charilla ist eine Parallelform der süddeutschen brigobanna, und folgt derselben Entwicklungsrichtung verbunden mit einer Progression aller für brigobanna gültigen Merkmale. Nur sind die ♂♂ von charila in noch höherem Grade gynaikotrop, die Pupillen der Ozellen prominenter weiss gekernt, beim ♀ in der Regel zahlreicher und die rotbraune Fleckung feuriger im Farbenton und noch breiter ausgeflossen. Wie bei brigobanna tritt die von Vorbrodt registrierte Form dilucescens Gram. häufig in Erscheinung.

Vorkommen: Umgebung von Genf, Namenstype von Versoix. 24 ♂♂ 6 ♀♀ in der Sammlung Fruhstorfer. In grosser Anzahl im Museum in Genf. Diese Form zählt zu den am leichtesten zu erbeutenden Schmetterlingen. Man findet charila auf sumpfigen, von Wassergräben durchzogenen Waldlichtungen im dichtesten Gestrüpp, wo sich die Falter auf Zweige und Blätter setzen, oder auf den Grasbüscheln der mehr wiesenartigen Blössen längs der holprigen Fusswege wiegen, welche den Jungwald der Jura-Ausläufer bei Genf durchziehen. Es ist eine Kleinigkeit, innerhalb 2 Stunden 40 bis 50 Exemplare zu erbeuten. Nach meinen Beobachtungen am 2. Juni dieses Jahres

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erscheinen in den Morgenstunden zuerst ausschliesslich ♂♂. Erst gegen Mittag, wenn die Sonne höher steigt, drängen auch die ♀♀ aus ihren feuchten Verstecken zum Tageslicht und zur Sonnenwärme.

E. medusa **generosa** subsp. nova. E. medusa Oberth. Etudes 1909, p. 295. Monte Generoso bis ungefähr 1400 m. Häufig auf steilen Wiesen vor dem Gipfelhotel.

E. medusa und hippomedusa Favre p. 42. Selten in der Laubholzregion, am Simplon, bei Zermatt u. s. w.

Eine prächtige Form, die Oberthür zuerst beobachtet hat, ohne sie jedoch zu erkennen und vergleichender Weise den übrigen medusa gegenüber zu stellen. Exemplare ansehnlich, grösser als der Durchschnitt der Genfer Rasse, deren ♀♀ im Gegensatz zu charila und den süddeutschen Individuen androtrop. Praeapikalozellen stets getrennt, sehr gross, aber mit dunkler roter Peripherie als charila. Augenflecken der Hfl unbedeutend, etwa wie bei meisneri angelegt.

♀ Pupillen aller Ozellen kräftig weiss gefleckt, die Augenflecken selbst aber kleiner und dunkler rotbraun umringelt als bei charila. Im allgemeinen gleichen beide Geschlechter mehr der Rasse aus dem Grödnertal in Tirol als irgend einer Schweizer Form.

Vorkommen: Monte Genoroso, 20. Juni 1916. Wallis, Simplongebiet 5 ♂♂ 2 ♀♀ (von H. Fruhstorfer gesammelt). Savièse oberhalb Sion (Jullien).

Die Walliser Rasse wird hier nur einstweilen bei generosa untergebracht, um einen weiteren Namen zu vermeiden. Wer jedoch mit den zoogeographischen Verhältnissen der Schweiz vertraut ist, wird ohnedies a priori annehmen, dass Walliser und Tessiner medusa nicht identisch sein können.

Der Fang der E. medusa zählt zu den reizvollsten Erinnerungen meiner Sommerreise von 1916, Auf den Hotelwiesen, welche Oberthür erwähnt, wird sich medusa infolge des ausgedehnten Weidebetriebes heutzutage kaum noch finden. Die Abstürze aber, auf welchen Georg Krüger und ich in diesem Frühjahr generosa erbeuteten, hat Mons. Oberthür sehr wahrscheinlich nicht betreten. Die von uns als Jagdgrund erwählten Strecken sind gefährlich steil und zum Ueberfluss noch von grossen, glatten, vertikal gestellten, im Grase versteckten Steinplatten durchsetzt, welche bei aller Vorsicht ein wiederholtes Ausgleiten und Abrutschen trotz eisenbeschlagener Stiefel im Gefolge hatten. Zwischen den weit verstreuten Felsblöcken

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

treiben dann noch Vipern ihr Wesen, wie denn überhaupt der Generoso einen Schlangenreichtum aufweist, wie er mir seit dem südlichen Brasilien nirgendswo begegnet ist. Für die alpinen und animalischen Gefahren aber wird der Naturfreund hoch dort oben entschädigt durch eine wundersame Flora. Päonia peregrina erhebt ihre leuchtenden, eleganten Blütenköpfe über weitausgreifende Helleborus-Stauden. grossblumige Geranium wetteifern mit Paradisea liliastrum, Myosotis, blauer Enzian öffnen mit schneeweissen Narzissen und Maiblumen zugleich ihre Kelche! Ueber all diese Blütenpracht hinweg tummeln sich die medusa zwischen 1800 und 1400 m Höhe, stets einzeln, aber im Gefolge anderer kostbarer Beute, nämlich der gleichfalls schnellflügeligen Melitaea aurinia comacina Tur. und einer neuen grossen Pieris napi-Form, welche bryoniae am Generoso ersetzt. Weiter unten aber zwischen 1400 und 1200 m, da wo sich die Flanken und Rippen des Berges weiter vorschieben, und die Grashalden leichter gangbar werden, verschwinden diese Herrlichkeiten, um den Vulgaritäten der Talfauna Platz zu machen. An Stelle der seltenen comacina fliegt dann die gemeine M. athalia, und statt der bryoniae kreuzen napi und crataegi den Wegessaum.

E. medusa **cercida** subsp. nova. E. medusa var. hippomedusa Wheel. p. 130, Fusio 1—12. Juli, Chapmann. E. medusa und hippomedusa Frey p. 38, Trafoi.

Diese interessante alpine Form ist den Genfer Amateuren und auch mir schon seit vielen Jahren als am meisten von charila abweichend bekannt, und bereitete es mir eine besondere Freude, Exemplare davon an Ort und Stelle beobachten zu können. Als ich dieses Jahr am 22. Juni nach Fusio kam, begann medusa zwischen Peccia (ca 900 m) und Fusio eben zu schlüpfen. Die Imago waren noch sehr selten, und es gilt für sie dasselbe, wie für E. medusa generosa, sie flogen ungemein schnell, waren äusserst misstrauisch und es kostete mich eine halbe Stunde intensivsten Jagens, um 3 ♂♂ habhaft zu werden.

Von Norden nach Süden findet sich medusa demnach in folgenden bisher festgestellten und umgrenzten Abzweigungen:

E. medusa polaris Stgr. 1861 Lappland, Ost-Sibirien? Finnland, Vorberge des Ural (Rühl).

E. medusa brigobanna Fruhst. Type aus Ulm, nordwärts von mir bis Cassel festgestellt. Hierzu gehören vermutlich auch noch belgische medusa und solche von der Marne und der Aisne, welche Oberthür erwähnt. Weitere interessante

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fundorte kannte Rühl p. 485, nämlich: Lüneburg, Oberharz, Schlesien, Sachsen, Fichtelgebirge, Regensburg, Karlsbad.

E. medusa subalpina Gumpp. Allgäu. Voralberg?

E. medusa medusa Denis-Fabric. Umgebung von Wien, Wachau, Südmähren, Budapest (50 ♂♂ einige ♀♀ Koll. Fruhstorfer.) Rühl nennt noch: Hohe Tatra, Nord-Ungarn, Lemberg.

E. medusa forma nova. Eine montane Form der Gebirge Nieder-Oesterreichs, Schneeberg, Gutenstein, Mandling, Piesting, Hohe Wand, Maria Zell, Oetscher, Sankt Ullrich im Grödenertal, Mendel (Dr. Schawerda leg.) darunter ein Riesen ♀ von Maria Zell, das grösste unter 240 Exemplaren meiner Sammlung. Hierzu wahrscheinlich auch die Formen der Rühlschen Fundorte: Kärnthen, Siebenbürgen, Tatra, Rumänien, Dobrudscha, soweit es sich nicht um eigene Rassen handelt.

E. medusa hippomedusa O. Die hochalpine Form. Sehr selten in den Sammlungen. Nur ein ♀ Steiermark, 3 ♂♂ Nordtirol in Koll. Fruhstorfer. Fehlt in der Sammlung, welche mir Herr Dr. Schawerda in liebenswürdigster Weise zur Ansicht sandte.

E. medusa psodea Hb. Mehadia, Südrussland?

E. medusa euphrasia Fruhst. Bulgarien, Kaukasus, Armenien? Pontus? Ararat? Istrien (Dr. Schawerda leg.)

E. medusa narona Fruhst. Bosnien.

E. medusa uralensis Stgr. Ural.

E. medusa transiens Rühl. Kentei, Urga, Tschita, Transbaikalien (Koll. Fruhstorfer).

E. medusa meisneri Fruhst. Schwarzwald, Jura, Vogesen, Ardennen.

E. medusa charila Fruhst. Kanton Genf, wahrscheinlich überall in der Schweizer Niederung nordwärts bis Basel.

E. medusa generosa Fruhst. Monte Generoso, Wallis. ?

E. medusa cercina Fruhst. Tessin, Bernhardino. Südtirol.

E. medusa themistocles de Loche, Piemont, Lombardei, Mittel-Italien (Rühl).

Der Name E. medea Bkh., welchen ich gerne auf die mitteldeutsche Rasse übertragen hätte, lässt sich leider nicht verwenden, weil er homonym ist mit medea Denis 1761 p. 167. medea Denis ist zwar nur ein nackter Name, der noch dazu durch den allgemein bekannten L. aethiops Esp. überholt wurde, aber dieselbe Bezeichnung darf nicht zweimal in einem Genus vorkommen, auch nicht für Subspeziesbezeichnungen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erebia aethiops Esp. Die medea der Theresianer und Hübner's, der sie in Wäldern allenthalben vorkommen lässt. Esper, der erste Autor, welcher die Art mit einer Diagnose umschrieben hat, nennt Franken als Heimat. Von dort stammt also die Type. Mir fehlen fränkische Exemplare, doch weisen Espers Figuren keine erhebliche Differenz mit Individuen aus dem südlichen Oberbayern auf. aethiops gilt als die gemeinste Erebia, und ist es wahrscheinlich auch, ihr Verbreitungsbezirk ist noch ausgedehnter als jener von medusa und umfasst ganz Europa von Schottland an bis Italien und zu der Türkei, und von Livland an bis zum östlichen Sibirien. Gleichwie medusa aber wird sie im westlichen Europa selten, sie fehlt in den Pyrenäen vollständig, und Oberthür, Etudes 1909 p. 325 kennt nur die Franche Comté, die Auvergne, Basses Alpes und Savoyen als Flugorte. In ihren nördlichen Wohnbezirken bleibt aethiops äusserst beständig, in den Alpenländern beginnt sie jedoch unruhig zu werden und es zeigen sich teilweise scharf umgrenzte Territorialformen. Die Schweiz hat, ebenso wie von medusa, auch hiervon den Löwenanteil, vielleicht aber nur, weil sie am gründlichsten erforscht ist. Weitaus das interessanteste Faktum aber bildet das Vorhandensein einer alpinen Rasse, welche allen Autoren, von Esper und Meisner angefangen, bis zur Jetztzeit entgangen ist, wenngleich sie mindestens so gut von der Talform geschieden ist als E. oeme lugens Stgr. von E. oeme der tiefer gelegenen Flugplätze.

Die geographischen Spaltzweige der Gesamtart dürfen wir aufteilen in:

E. aethiops caledonia Ver. Schottland. (B. S. E. France 1911 p. 311.) Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Name vor alcyone Stew. 1817 weichen muss, vorausgesetzt, dass Steward eine britische aethiops damit umschrieben hat, was ich hier nicht ermitteln kann.

E. aethiops blandina F. 1787. Weil Fabricius „Germania“ als die Heimat seiner blandina angibt, glaube ich den Namen für alle nordischen aethiops erhalten zu dürfen, schon um eine Neubenennung zu umgehen. Zudem ist es sehr wahrscheinlich, dass Fabricius auf norddeutsche aethiops seine Diagnose begründet hat.

Vorkommen: Norddeutschland, Mecklenburg, Russland, Viatka, (Stange leg., Koll. Fruhstorfer). Belgien, Nordfrankreich, Teile von Ungarn.

E. aethiops aethiopella Stgr. Kentei, Ufa, Urga, Altai (Koll. Fruhstorfer). Ursprünglich vom Kentei beschrieben,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine ausgezeichnete Höhenform, aber viel weiter verbreitet und im Ural auch in die tieferen Täler herabsteigend. Sie setzt da ein, wo blandina sich zu verlieren beginnt, und zwischen kleinen blandina und aethiopella ist keine scharfe Grenze zu ziehen. Am Baikalsee existieren ausserdem aethiops, welche südbayerischen Exemplaren an Grösse und Entwickelung der Rotbinde kaum nachstehen.

E. aethiops leucotaenia Stgr. Krain, Herzegowina. Die ansehnlichste der aethiops-Rassen, die mir neuerdings durch Herrn Dr. Schawerda auch aus der Herzegowina übersandt wurde. Wir werden sie ziemlich sicher von Laibach an bis Istrien und vermutlich bis Südalbanien-Mazedonien nachweisen können. Der Name ist unglücklich gewählt, hat zu grossen Irrtümern Veranlassung gegeben, aber weil ihr Autor sie ausdrücklich als geographische Varietät und als Aberration aufgefasst haben wollte, so nehme ich hier vorbehaltlos den Namen als Rassebezeichnung an.

E. aethiops aethiops Esper. Von mir in grosser Anzahl bei Berchtesgaden (August 1901) gesammelt, auch von Oberaudorf, Voralberg, Umgebung von Innsbruck, von Gastein, der Hohen Tatra, Transsilvanien, in grosser Anzahl in meiner Sammlung.

E. aethiops **altivaga** forma alpina nova. E. medea Meyer-Dür p. 175 bis 4800'.

E. medea Frey 1880 p. 42. Die Höhengrenze 4500 bis 5000', ohne dass diese Stücke von denjenigen der Ebene abweichen! (sic!)

E. aethiops Vorbr. 1911 p. 81. Vom Juli bis September und bis 2000 m. Exemplare kleiner als aethiops des Tieflandes, die rote Binde der Vfl stets in der Rückbildung, von jener der Hfl häufig nur noch Rudimente in Gestalt winziger Ozelleninselchen vorhanden. Auf der Unterseite in der Regel alle Binden und Streifen mehr verwaschen. Vorkommen: Kanton Glarus am Glärnisch, von etwa 1400 bis 1600 m (22 ♂♂ 3 ♀♀) auf eine ganz schmale Stufe beschränkt, welche da einsetzt wo die letzten Apollo ihre Höhengrenze erreichen und die ersten Argynnis pales und Erebia oeme zu fliegen beginnen, mit einem Wort dort, wo die Fauna und Flora der mittleren alpinen Region in die hochalpine übergehen. Besonders schön am Col de Golèse, der von Champery nach Samoëns in Savoyen führt (20. August 1910), Tournette, 25. Juli 1911 und Pralognan von mir ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

funden. Ausserdem vom Nebelhorn im Allgäu und von Davos in meiner Sammlung. (10 ♂♂ 5 ♀♀).

E. aethiops **sapaudia** subsp. nova. (E. aethiops, Cat. Lep. Genève 1910, 19. Juli bis 8. September). Exemplare am Südabhang des Salève besonders schön, ♀ bis zu 6 Ozellen der Vfl.

♂♂ oberseits namentlich auf den Hfl in der Regel noch lebhafter und ausgedehnter rotbraun als aethiops aus Bayern. ♀ oberseits lebhafter, heller und vorwiegend orangegelb, die farbenfreudigste aller aethiops. Unterseite gleichfalls bunter, alle Binden schärfer und die Kontraste zwischen den rot- und gelbbraunen Streifen auffallender. Ozellen-Hypertrophie die Regel und zwar bei beiden Geschlechtern.

Falter von Mitte August an auf etwa 600—700 m Erhebung am Salève und auch bei Versoix und sonst im Jura ausserordentlich häufig, eine wahre Zierde der Landschaft. Die aethiops finden sich im Waldnachwuchs, da, wo die Bevölkerung nur Strauchvegetation aufkommen lässt (weil alle paar Jahre für Brennholzbedarf abgeholzt wird) auf den Blättern junger Eichen, essbarer Kastanien und Zwergbuchen, stets in Gesellschaft von Satyrus dryas, während in ihrer Nähe auf den grasigen und steinigen, bereits völlig der Strauchvegetation beraubten Abhängen als letzte gute Beute Satyrus briseis in Anzahl vorkommen.

Die Schmetterlinge sitzen häufig paarweise und sind spielend leicht zu sammeln.

Vorkommen: Umgebung von Genf, wahrscheinlich dem Jura entlang bis Bern und Basel. 22 ♂♂ 14 ♀♀ Koll. Fruhstorfer.

E. aethiops rubria Fruhst. (Soc. E. 1909 p. 125. Fusio.)

E. aethiops rubria Vorbr. 2ter Nachtrag 1914 p. 612. „Die schöne Form erbeutete Fontana am Monte Generoso.“ (Vorbrodt).

Diese namentlich im Vergleich mit Tiroler und anderen Schweizer aethiops hochspezialisierte Rasse bleibt in der Grösse nur wenig hinter leucotaenia Stgr. von Krain zurück. Die gesättigt rotbraune Binde der Vfl viel kürzer als bei aethiops und schärfer umgrenzt; dagegen tritt das Rot der Hfl, verglichen mit jenem von sapaudia, zurück, während die weissen Augenkerne stets deutlicher hervorstehen. Auch beim ♀ verändert sich die rotbraune Ozellenperipherie der Hfl verglichen mit jener von sapaudia.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Falter beobachtete ich dieses Jahr als relativ häufig am Bahndamm zwischen Mesocco (ca 700 m) und Soazza (ca 600 m). Die Schmetterlinge waren ausserordentlich scheu und nur mit grösster Geduld und Umsicht zu erbeuten. Wir haben also bei den aethiops dieselbe Lebensweise wie bei den medusa von Fusio und vom Generoso. Wie erklären wir dieses abweichende Verhalten einiger Herden dieser sonst so trägen Falter?

Ich vermute, dass es am Generoso und bei Fusio der Kampf mit den dort fast beständig wehenden starken Winden ist, der die medusa zur Beweglichkeit und Fluggewandtheit zwingt. Auf der Bahnstrecke aber sind es die ungefähr alle Stunde vorbeigehenden Züge, welche die Falter aufscheuchen und von ihren Ruhplätzen auf der reichen Flora des Bahndammes verjagen. Die Falter werden somit „nervös". Kommt dann irgend eine andere Störung, in diesem Falle also der Sammler, mit im Kiese knirschenden Nagelschuhen und dem weissen wehenden Netz, so erheben sich auch dann die aethiops, um schleunigst das Weite zu suchen. Eine Aenderung in ihrer Lebensweise tritt erst abends ein. Dann setzen sich auch diese Erebien auf die Blüten des Wasserhanfs und der Brombeeren zur Nachtruhe, und ein einziger Schlag ergab einmal 15 E. aethiops und Satyrus dryas neben einer ganzen Schule diverser Chrysophanus-Arten.

Vorkommen: Fusio (Type) Mesocco 20 ♂♂ 6 ♀♀, Val Blenio ca. 1000 m, 2 ♂♂, Val Piora zwischen Altanca und Ambri-Piotta ca 1200 m (von H. Fruhstorfer gesammelt).

E. aethiops derufata Fruhst. (Soc. Entom. 1909 p. 125). Die rote Peripherie der Vfl-Ozellen im Zurückweichen und bei den meisten Exemplaren völlig unterbrochen, so dass statt einer Binde nur noch einzelne Augenflecke vorhanden sind. Auch auf der Unterseite der Vfl wird die rotbraune Zone unscheinbar.

Vorkommen: Süd-Tirol im Val di Canali bei Primiero, im Juli 1903 auf etwa 600 m Erhebung, von mir gesammelt.

E. aethiops **salaria** subsp. nova. Exemplare von Klausen in Südtirol leiten von derufata zu südbayerischen aethiops über. Die Zeichnung analog rubria vom Tessin entwickelt, Vflbinde kurz, scharf umgrenzt, äusserst lebhaft rotbraun. Der rote Ozellenvorhof der Hfl häufig fehlend (Anschluss an derufata), manchmal aber prächtig entwickelt (Uebergang zu aethiops.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

salaria stellt eine Diminutivrasse sowohl E. aethiops wie auch rubria gegenüber dar. Die rote Zone der Vfl-Unterseite prägnanter als bei derufata, indessen eingeschränkter als bei aethiops von nördlicheren Fundorten.

Vorkommen: Südtirol, Klausen 7 ♂♂ 1 ♀ H. Fruhstorfer 1905 leg.)

E. aethiops parvisi Ver. (Bull. S. Ent. Ital. 1914 p. 217 t l f. 14.) Eine Form, welche 5 Jahre nach meiner derufata beschrieben wurde. Verity erwähnt derufata nicht, in deren Schatten parvisi steht. Der Abbildung nach sind parvisi nur etwas grösser als derufata und es handelt sich bei parvisi um die Ortsrasse der Südausläufer der Venezianischen Alpen, während meine derufata dem Südabhang der Dolomiten entstammen. Patria: Venetien bei Udine auf ca 400 m.

E. aethiops taurinorum Ver. (Bull. Soc. E. France 1911 p. 312.) Sehr gross, nach Verity 42—50 mm, während mein ansehnlichstes rubria ♂ 42, das schönste Krainer leucotaenia ♂ 45 mm. Spannweite aufweisen, Ozellen sehr gross, aber das gelbliche Band der Hfl fehlt gelegentlich — also Anklang an rubria sowie derufata. Unterseite nach Verity mehr verwaschen als bei der „Type", die Bänder undeutlicher, mehr von der Grundfarbe, also nicht hervortretend wie bei rubria, deren Streifen auch unterseits fast immer complete prominente weisse Augenpunkte tragen.

Vorkommen: Hügel der Umgebuug von Turin. In den Piemonteser Alpen fliegt nach Verity eine Rasse, welche zum Schweizer Typus überleitet. Die Schweiz hat übrigens nicht einen, sondern, wie wir heute klarlegten, vier verschiedene aethiops Formen.

Abermalige Begründung des Namens Limenitis rivularis Scop. für Limenitis camilla autorum.

Von H. Stichel, Berlin.

In Band XXX Seite 147 dieser Zeitschrift kritisiert H. Fruhstorfer die von mir erfolgte Einführung des Namens Limenitis rivularis Scop. anstelle L. camilla im Sinne des Katalogs Staudinger-Rebel. Er behauptet (p. 146), dass Herr J. Hafner, Laibach, mit seinem prächtigen (?) Artikel „Was ist unter Papilio rivularis Scop. zu verstehen?"

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: Altes und Neues über Erebien. 43-56